

STRUKTURIERTE STAMMDATENBESTÄNDE AUS DER BAUPHASE ÜBERFÜHREN

Ein begleitendes Wissensmanagement lässt sich als Brücke zwischen Bau und Betrieb digital gestalten und hat viele Vorteile.

Insa Lüdtkke, Berlin

■ Bauliche Veränderungen im Krankenhaus und dessen Umfeld ziehen erhebliche Auswirkungen für den nachfolgenden Betrieb nach sich. Dafür erforderliche Weichenstellungen sind bereits in der Betriebsplanung und damit vor der eigentlichen Bauphase, also am Beginn der Planung unerlässlich – darüber sprach Insa Lüdtkke mit Tino Lesche, Geschäftsführer, und Tino Jacob, Bereichsleiter Wissensmanagement, emtec (Institut für Beratung, Fortbildung und Technologien im Gesundheitswesen).

M&K: *Durch die digitale Datenermittlung können Planungs- und Bauphase mit der Betriebsphase reibungslos Hand in Hand gehen, oder ...?*

Tino Lesche: Sicherlich können viele Betroffene ihr Leid darüber klagen, dass insbesondere die Betriebsaufnahme „schwierig“, „stockend“, wenn nicht gar „chaotisch“ erfolgte. Deshalb sollte bei geplanten Baumaßnahmen frühzeitig dieser Übergang genau betrachtet werden. Ein wichtiger Punkt dabei ist die Übergabe von Informationen aus der Planungs- bzw. Bauphase in die Betriebsphase – nicht nur im medizinischen Bereich, sondern auch vor allem bei den betriebstechnischen Aspekten.

Tino Jacob: Dazu kann ich noch ergänzen, dass im Verlauf der Planungs- und Bauphase der Detailgrad der einzubauenden technischen Anlagen mit Fortschreiten des Projektes steigt. Es ist insbesondere in der Endphase des Baus wichtig, die bis dahin vorliegende riesige Menge an wichtigen Informationen und Daten strukturiert aufzubereiten. So kann ein reibungsloser Übergang in die Betriebsphase gewährleistet werden.

Wie genau sollte die Aufbereitung erfolgen?

Jacob: Die grundlegenden Informationen für den anschließenden Betrieb sind beispielsweise Planungsunterlagen, Gerätespezifikationen, Gebrauchs-



Tino Lesche

Foto: emtec e. V.

anweisungen, Servicemanuals etc. Oftmals leider ungenutztes Potential, das die „Leidensphase“ der Betroffenen zweifellos verkürzen oder gar obsolet machen könnte. Der strukturierte Aufbau dieser Daten im Rahmen eines begleitenden Wissensmanagements bietet somit das Potential, die anschließenden Betriebsprozesse effektiv zu planen und zu gestalten, z.B. für eine effiziente Wartungsplanung.

Lesche: Da solche Maßnahmen fast immer mit der Einführung neuer Technologien einhergehen, stellt sich die Frage, ob die zwangsweise in der Bauphase anfallenden Daten auch systematisch und digitalisiert erhoben werden können, um die anschließenden Prozesse im Betrieb und in der Instandhaltung zu unterstützen und zu optimieren. Hierbei sollten zeitgemäße Möglichkeiten im Sinne eines digitalen Austauschs genutzt werden. Mit den Herstellern und Lieferanten, die in die Baumaßnahme eingebunden sind, befinden sich bereits die kompetenten Ansprechpartner für den Transformationsprozess im Boot. Damit bedarf es lediglich entsprechender Softwaretools, die für diese Zwecke eine strukturierte Aufnahme der Daten ermöglichen.

Bringt da nicht bereits BIM, also Building Information Modeling, eine integrierte Lösung?

Jacob: Ich gebe Ihnen da grundsätzlich recht. CAD-Systeme, also Computer-Aided-Design-Systeme, bilden im Rahmen des BIM die Grundlage für digitales Planen, Bauen und Betreiben. Entsprechend große Datenmengen werden hier für Entwürfe, Planungsschritte, Simulationen bis hin zur finalen Umsetzungsplanung gesammelt. Passende Datenaustauschformate der



Tino Jacob

Foto: emtec e. V.

Industrie sollen hier die Zusammenarbeit etwa zwischen Architekten, Bausachverständigen, Fachplanern und technischen Gebäudeausrüstern gewährleisten. CAFM-Systeme (Computer-Aided-Facility-Management-Systeme) bilden dagegen nach heutigem Standard meist die Grundlage für die anschließende Betriebsphase und müssen alle relevanten Informationen für den Betrieb aus der Bauphase enthalten, allerdings angereichert etwa durch weitere Informationen für die Instandhaltung und gesetzliche Vorgaben zu wiederkehrenden Prüfungen.

Lesche: Um dieser Herausforderung begegnen zu können, müssen strukturierte Stammdatenbestände aus der Bauphase überführt werden. Um sie aufzubauen und eine langfristige Sicherung harmonisierter Datenbestände zu gewährleisten, bietet es sich an, auf vorhandene Klassifikations-schemata zurückzugreifen und deren Schwerpunkte zu berücksichtigen. Diese können in den Bereichen Planung und Bau, dem Einkauf oder der Instandhaltung liegen und somit unterschiedliche Informationen beinhalten.

Worauf ist dabei zu achten?

Lesche: Ein wichtiges Augenmerk sollte auf der Interoperabilität zwischen Katalogen wie DIN-276, eCl@ss, CAFM-Connect 2.0 oder emtec Klassifikationsstandard Krankenhaustechnik wie aber auch dem Informationsgehalt für die Instandhaltung gelegt werden. Die Anforderungen für das Instandhaltungsmanagement im Rahmen eines Wissensmanagements gehen hier über die Abbildung reiner Geräte- und Anlagengruppen in einem hierarchischen Klassifikationsmodell hinaus und bedürfen einer anderen Detailtiefe als in

der Planung und im Bau. Denn ein solcher Datenbestand ist Ausgangspunkt für das zentrale Instandhaltungsmanagement des Hauses wie auch für weitere Anwendungsfelder.

Jacob: Hierbei bietet sich z.B. die Nutzung des Klassifikationsstandards Betriebstechnik an. Dabei handelt es sich um ein Katalogsystem für Geräte und Anlagen der Betriebstechnik im Krankenhaus, den wir seitens emtec Anfang des Jahres veröffentlicht haben. Analog zum langjährig bekannten Informationssystem Medizintechnik (IMT) gewährleistet er dauerhaft die Sicherstellung eines harmonisierten Datenbestandes im Krankenhaus. Mit seiner Vergabe eindeutiger Typcodes auf Anlagen- und Komponentenebene erlaubt der Klassifikationsstandard Betriebstechnik die Optimierung des Anlagen- und Gerätemanagements, indem die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben sichergestellt und die Leistungsfähigkeit der angeschlossenen CAFM-Systeme erhöht wird.

Worin genau liegt jetzt der Mehrwert für ein Krankenhaus?

Jacob: Durch den harmonisierten Datenbestand gestattet das System eine zentrale Bereitstellung von relevanten typgenauen Informationen z.B. mit Betriebsanweisungen, Wartungsplänen für die Instandhaltung als Basis für ein effizientes Störmeldemanagement und ein effektives Controlling durch verschiedene Analysen, Berichte und Vergleiche. Auf einfache Weise lassen sich so Altersstrukturanalysen, Vergleiche zu den Instandhaltungskosten von Geräten unterschiedlicher Hersteller wie auch Auslastungsanalysen aufbereiten.

Lesche: Zudem partizipiert der Kunde mit den so geschaffenen Möglichkeiten auch in den Bereichen Einkauf und Beschaffung, z.B. bei der strategischen Investitionsplanung, die nun spezifisch die eigenen Erfahrungswerte in Bezug auf Nutzungsdauer, Wartungskosten, Ersatzteilkosten berücksichtigen kann. Ein frühzeitiger strukturierter Datenaufbau mit Augenmerk auf der nötigen Interoperabilität zwischen den Systemen unter Berücksichtigung des Informationsbedarfs jeder Phase im Rahmen eines Wissensmanagements sichert die künftige Betriebsphase nachhaltig ab und vermeidet nachgelagerte Kosten. Bezugsquelle: www.emtec.de **■**